

» Publikationen



Werner Schiffauer/Anne Eilert/
Marlene Rudloff (Hrsg.)

So schaffen wir das – eine Zivilgesellschaft im Aufbruch

**90 wegweisende Projekte mit
Geflüchteten**

€ 24,99, 344 S., Bielefeld 2017

transcript Verlag

ISBN 978-3-8376-3829-5

Mit Entschlossenheit und politisch wohlabgewogener Widerständigkeit befassen sich Werner Schiffauer, Anne Eilert und Marlene Rudloff damit, wie sich die Zivilgesellschaft positiv verändern kann, wenn sie gemeinsam eine Herausforderung, konkret: die sogenannte „Flüchtlingskrise“, anpackt. Die Autoren nehmen damit Bezug auf die in Deutschland neu entstandene Bewegung von Freiwilligen, die in den letzten beiden Jahren, Phantasie, Zeit und Engagement investiert haben, um sich für Flüchtlinge einzusetzen. Aus 15.000 Projekten haben die Autoren in einem wissenschaftlichen Projekt der Lehrstühle Vergleichende Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Viadrina 90 Beispiele ausgewählt und diese in bestimmte Kategorien eingeteilt. Der Leser erfährt etwas über zivilgesellschaftliches Engagement im Bereich „Wohnen und Unterbringung von Geflüchteten“, „Rechtsberatung und Amtshilfe“ oder zum Beispiel über „Selbstorganisation und Empowerment“. Dabei steht auch, aber nicht an erster Stelle, die „Nachahmbarkeit“ im Vordergrund. Vielmehr noch befassen sich die Autoren mit diesen Projekten unter zwei weiteren Gesichtspunkten: Zunächst geht es um die Frage, wie die Zivilgesellschaft durch ihr entschlossenes Engagement den Parolen „von rechts“ etwas Konstruktives entgegensetzen kann und wie Beispiele von gelungener Integration die Politik der Abschottung und Kontrolle ad absurdum führen können. Den Autoren ist es wichtig, konkrete Anregungen zu geben – „So schaffen wir das“: Der Titel ist Programm.

Die beschriebenen Projekte werden dabei nicht unbedingt nur ehrenamtlich gestaltet, sondern sind zum Teil auch institutionell verankert. Den Autoren geht es – obwohl die Übertragbarkeit der Projekte ein Auswahlkriterium war – nicht allein darum, „best practises“ des freiwilligen Engagements zu präsentieren, sondern vor allem auch um die Beschreibung einer inneren Veränderung der Zivilgesellschaft durch Perspektivwechsel und Vernetzung, hin zu einer selbstbewussten und gestaltungsbereiten Bürgeridentität. Der mutige Citoyen ist gefragt – nicht der ängstliche Bourgeois! Diese „neue Bürgerbewegung“ setze den machtorientierten politischen Strukturen das Bild eines konsensorientierten Gemeinwesens entgegen und schaffe damit eine starke Positionierung gegen rechte Strömungen. In diesem Sinne distanzieren sich die Autoren auch von Begrifflichkeiten wie „Willkommenskultur“, finde sich hier doch lediglich die Aufteilung in solche, die willkommen heißen, und jene, denen das Willkommen bereitet wird, nicht aber ein Entwicklungspotenzial in Richtung *gemeinsames* Gemeinwesen!

Dass diese Bewegung bereits jetzt Wirkung entfalten konnte, stellen die Autoren mit Blick auf die Untersuchung

des sozialwissenschaftlichen Dienstes der Evangelischen Kirche in Deutschland fest: Mehr als 5 Mio. Bürgerinnen und Bürger haben sich engagiert und tun es noch. Eine soziale Bewegung, die eine beachtliche Stärke entwickelt hat – oder besser gesagt: entwickeln könnte, wenn das Engagement geeignet wäre, aus dem lokalen Kontext heraus eine eigene „Bewegungsidentität“ zu entwickeln.

Dass dies nur bedingt der Fall ist, hat verschiedene Gründe. Die Autoren sehen als Hauptgrund dafür die Konzentration auf das „Lokale und Konkrete“. Sicherlich wäre es hier spannend gewesen, darüber hinaus auch auf andere „Hinderungsgründe“ für die Ausbildung eines gemeinsamen politischen Bewusstseins zu schauen: Etwa die ausgesprochen vielfältigen Begründungsmuster für das jeweilige Engagement, sei es christlich, sozialistisch oder einfach altruistisch motiviert. Hier trifft sich die Bewegung weniger im gemeinsamen politischen Überbau als vielmehr im konkreten Gestaltungsziel.

Die Autoren sind sich in der Absicht einig, mit diesem Buch einen Beitrag zur Entwicklung und Ausbildung des politischen Selbstverständnisses einer „neuen Bürgerbewegung“ zu liefern. Lesenswert und ermutigend!



Koordinierungsstelle Netzwerk
Stiftungen und Bildung (Hrsg.)

Förderprogramme zur Integration von Neuzuge- wanderten durch Bildung

**Chancen für Stiftungen und
weitere zivilgesellschaftliche
Akteure**

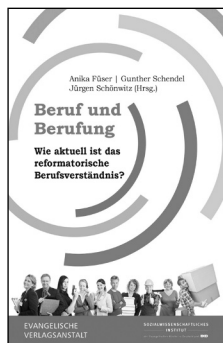
Berlin, 2. Aufl., 2017

Die „Handreichung: Förderprogramme zur Integration von Neuzugewanderten durch Bildung“ des Netzwerks Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen ist eine Zusammenstellung der Landes- und Bundesprogramme, die Projektförderungen für Maßnahmen zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund gewähren. Die Begrifflichkeit ist disparat und vielfältig – Menschen mit Migrationshintergrund, Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten –, die Ziele sind klar: gleiche Teilhabe an Bildung und Integration. Dass die hier aufgeführten Maßnahmen unbedingt auch zu mehr Beteiligung einzelner Akteure oder Organisationen der Zivilgesellschaft führen sollen, ist ebenfalls eine Bedingung für die Erwähnung der Projekte in der Handreichung gewesen. Die Handreichung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, gibt aber einen gut zugänglichen Überblick über das, was möglich ist, und macht zugleich mit kurzen Projektbeschreibungen Lust darauf, zu sehen, ob eine Projektidee in den individuellen Kontext von Freiwilligen oder auch von Stiftungen und Organisationen „passt“. Wie bei staatlichen Förderprogrammen nicht anders zu erwarten, sind die Antragsverfahren gelegentlich etwas sperrig und erfordern die Bereitschaft, sich mit den bürokratischen Hürden etwas intensiver zu befassen – daher werden Einzelpersonen hier möglicherweise Hilfe brauchen. Dennoch ist die Handreichung eine gute Hilfe für Or-

ganisationen und bietet einige Anregungen für die Arbeit mit Geflüchteten.

Martina Wasserloos-Strunk

Evangelischer Kirchenkreis Gladbach-Neuss
martina.wasserloos-strunk@kkgn.de



Anika Füsler/Gunther Schendel/
Jürgen Schönwitz (Hrsg.)

Beruf und Berufung

Wie aktuell ist das reformatorische Berufsverständnis?

€ 19,00, 288 S., Leipzig 2017
Evangelische Verlagsanstalt
ISBN: 978-3-374-04887-8

Angesichts technischer, ökonomischer und sozialer Entwicklungen schwinden zunehmend die Sicherheiten, die das Berufskonzept den Menschen traditionell geliefert hat. Das Buch versammelt insgesamt zehn Beiträge von zwölf Autoren, die die im Titel gestellte Frage reflektieren, wobei diese überwiegend einen religionstheoretischen bzw. -soziologischen Hintergrund haben, was angesichts der Fragestellung auch nahelegend ist.

Der Band gliedert sich in zwei große Abschnitte: Zunächst wird in historischer Perspektive der Frage nachgegangen, wie sich Berufe seit der „Erfindung des Berufs“ (Hans Otte) durch Luther über Calvins Konzept des protestantischen Arbeitsethos, das dem Kapitalismus als Wirtschaftsform den Weg ebnete, bis zur Gegenwart verändert haben. Sehr gut nachvollziehbar und in einer verständlichen Sprache wird u.a. basierend auf den Theorien Max Webers gezeigt, inwieweit die religiöse Ethik und der moderne Kapitalismus aufeinander verwiesen sind (Martin Eberle). Wie der traditionelle, religiös geprägte Berufsgedanke in der Neuzeit zunehmend verdrängt wurde, thematisiert der Beitrag von Traugott Jähnichen. Er beschreibt, dass die ökonomischen und technischen Verhältnisse zu Beginn des 20. Jahrhunderts „kaum mehr in einen konstruktiven Bezug zur Sinnfrage menschlichen Lebens gestellt werden“ (S. 72) konnten. Arbeit wird jenseits der Sinnerfüllung zunehmend zu einem ökonomischen Produktionsfaktor und entzieht sich mit der Entfremdung sozialem Imperativen und individuellen sinnstiftenden Motivationen.

Der Berufssoziologe Thomas Kurz geht in seiner Reflexion über den Bedeutungswandel des Berufs zurück bis in die Antike. Er fokussiert dabei auch den Begriff der Ehre und legt anschaulich dar, dass bei der Entwicklung der Berufe weniger die Qualifizierung im Vordergrund stand als vielmehr eine „moralisch codierte – beruflich-korporative Sozialisation“ der Lehrlinge, wobei „Ehre als das wichtigste Abgrenzungsmerkmal“ (S. 106) in der Ständegesellschaft fungierte.

Der zweite Abschnitt des Bandes fragt unter der Überschrift „Berufung heute“ nach dem gesellschaftlichen Stellenwert dieser Kategorie bzw. der Bedeutung, die dieser Begriff heute noch für einzelne Berufsgruppen hat. Zunächst geht es aus katholischer Perspektive um „Die gemeinsame Berufung aller Getauften“ und die pastoralen Konsequenzen und Chancen (Kathrin Speckenheuer). Auch Leser, die dieser Konfession nicht nahestehen, können den Darlegungen der Autorin gut folgen, die eine im Kern professionspolitische Frage diskutiert:

Ob und inwieweit die Kirche bereit ist, Verantwortung und Kontrolle an freiwillig engagierte Gläubige abzugeben, die ihre Charismen entdecken und die Glaubensgemeinschaft stärken. Dass diese Position in der Institution Kirche kontrovers diskutiert wird, ist nachvollziehbar.

Um die zunehmende Verbreitung von Spiritualität am Arbeitsplatz geht es in dem Beitrag von Gunter Schendel, der zeigt, dass sich in amerikanischen Unternehmen zunehmend eine Kultur ausmachen lässt, in der Spiritualität (als transzendente Erfahrung) und Glauben gelebt werden können. Er fragt danach, ob diese Berufungskonzepte „zu einer modernitätstauglichen und theologisch reflektierten Reformulierung des reformatorischen Konzepts von Beruf und Berufung“ (S. 145) führen können.

Der Beitrag von Anika Füsler thematisiert Berufung außerhalb der Erwerbsarbeit im Sinne eines freiwilligen gemeinsamen Engagements. Dieses kann Raum für Motive und Sinnerfüllung bieten, den die Beschäftigten aufgrund mangelnder Autonomiespielräume in ihrer Arbeit nicht finden. Daran schließen empirische Ergebnisse einer Studie zu „Sinn und Sinnlosigkeit im Leben von Langzeitarbeitslosen“ (Antje Bednarek-Gilland) an. Sinn- und Wertfragen sind von emotionalem Erleben nicht zu trennen, für das Arbeit – neben der Erwerbsfunktion – einen existenziellen Erfahrungsraum bietet. In diesem Sinne *nicht berufen* zu sein, hat für die Betroffenen Folgen für ihre psychosoziale Gesundheit und ihre soziale Integration.

Demgegenüber wird dann am Beispiel der Berufsgruppe der Erwachsenenbildner gezeigt, wie sehr diese Gruppe sich durch ein professionelles Grundverständnis und persönliches Engagement auszeichnet (Clint Enoch/Steffi Robak). Es wird deutlich, dass der identitätsstiftende Kern sich über die Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit, die Programmplanung und Bildungsmanagementaufgaben begründet und dass dieser an die Wahrnehmung einer relativen Autonomie gebunden ist. Berufung, so konstatieren die Autoren, ist in diesem Feld eine Notwendigkeit, die aus dem Arbeitsumfeld selbst heraus resultiert.

Der letzte inhaltliche Beitrag fragt in reformatorischer Perspektive nach einer „Berufsethischen Bildung“ (Jürgen Schönwitz) und danach, wie sich eine solche auch in der säkularen Gesellschaft kommunizieren lässt. Mit Rekurs auf das Konzept der Ermöglichungsdidaktik von Rolf Arnold entwickelt er kontextbezogene Ethikmodelle und präsentiert Beispiele für die Anwendung einer didaktischen Methode aus den Bereichen Militär und Wirtschaft. Abschließend greift der Autor dieses Konzept auch für die Selbstbildung von Subjekten auf.

Der Band schließt mit einem Resümee der Herausgeber, das lautet: „Das Thema Beruf und Berufung ist heutzutage in höchstem Maße aktuell.“ (S. 269) Diese Aussage untermauern sie mit sieben Thesen, wobei auch hier noch einmal die wechselseitige Verwiesenheit von Berufung als ein individuelles Identitätsmerkmal und Arbeit als identitätsstiftendes Element deutlich wird. Dies kommt im Übrigen auch in neun Interviewporträts mit Menschen unterschiedlicher Berufsgruppen zum Ausdruck, die über den Band verteilt sind und ihn damit erfreulich auflockern.

Auch wenn die *bildungspolitische* Dimension der beruflichen Organisation von Arbeit trotz ihrer hohen Aktualität in dem Band nicht thematisiert wird, ist es insgesamt ein lesenswertes Buch – auch für „weltliche“ Rezipienten –, das nicht nur informativ ist, sondern zudem auch zur Reflexion über die eigenen Sinn- und Motivstrukturen anregt.

Prof. Dr. habil. Rita Meyer

Leibniz Universität Hannover
rita.meyer@ifbe.uni-hannover.de



Anne Schlüter/Karin Kress (Hrsg.)

Methoden und Techniken der Bildungsberatung

€ 29,90, 226 S., Opladen, Berlin & Toronto 2017

Verlag Barbara Budrich

ISBN 978-3-8474-2003-3

Bildungsberatung gewinnt vor dem Hintergrund Lebenslangen Lernens und im Hinblick auf berufliche Veränderungen und Übergänge verstärkt an Bedeutung. Mit ihr eröffnet sich ein pädagogisches Handlungsfeld, das in unterschiedlichen Thematisierungsformen bereits Eingang in verschiedene Studiengänge gefunden hat und gerade für Studierende aus dem Bereich Erwachsenenbildung ein zukünftiges Berufsfeld oder zunächst einmal ein häufig gefragtes Interessensfeld bildet. An diese Studierenden richtet sich der Band „Methoden und Techniken der Bildungsberatung“, den Anne Schlüter und Karin Kress 2017 herausgegeben haben. Er kann in der Lehre als Nachschlagewerk aufgegriffen, in eigenständiger Lektüre durchgearbeitet und unterstützend in der eigenen Beratungspraxis genutzt werden.

Hervorzuheben ist außerdem die Besonderheit, dass neben Wissenschaftler/innen und Praktiker/innen auch Studierende mit Beiträgen zu einzelnen Methoden an diesem Band beteiligt sind.

Das Lehrbuch schließt an eine klassische Fragestellung erziehungswissenschaftlicher Studiengänge an: die Frage nach dem Verhältnis von Theorie und Praxis und der damit häufig verbundenen Einforderung eines stärkeren Praxisbezugs. Diese Einforderung kann mit Blick auf den Titel der Publikation eine Einlösung vermuten lassen, da es um Methoden und Techniken und damit einen konkreten Anwendungsbezug geht. Jedoch erwartet den/die Leser/in keine bloße Zusammenstellung von Methoden, sondern eine breite Kontextualisierung, die den ersten Teil des Buches bildet. Theorien, Hintergründe und Vertiefungen um methodisches Wissen bilden eine Konturierung, die Methoden, Techniken, Interventionen und theoretische Hintergründe, Konzepte und Beratungsansätze in Beziehung setzt, wodurch das Verhältnis von Theorie und Praxis im Studium auf sehr ansprechende Weise verdeutlicht wird. Es wird nachvollziehbar, warum eine reine Ansammlung von Methoden- und Technikdarstellungen in der Reflexion (zukünftiger) Bildungspraxis nicht hilfreich ist und wie stattdessen ein produktiver Umgang mit Methoden und Techniken in der Bildungsberatung vorbereitet und dann in der Beziehung zu den Ratsuchenden ausgestaltet werden kann.

In diesem Sinne wird in Kapitel 2 nach möglichen „Hintergründe(n) von Beratungsprozessen“ gefragt und mit der Einbettung von Theorie als Reflexionshintergrund für die Praxis eingesetzt. Dabei konnten allerdings nur ausgewählte Theorien angerissen werden, da es primär um den Umgang mit Theorien gehen sollte. Dennoch fällt eine stärkere Gewichtung konstruktivistischer Theorieelemente auf, die u. a. in Kapitel 2.1 „Ohne Theorie geht es nicht“ und 2.3 „Bildungsberatung als Begleitung von Selbstlernprozessen in Entfaltungs- und Veränderungssituationen“ expliziert werden. Diese Priorisierung einer in der erwachsenenpädagogischen Didaktik häufig zugrundeliegenden Theorie, die zudem unterschiedliche Ausgestaltungen und Entwicklungen erfahren hat, hat durchaus

ihre Berechtigung, aber eine Befragung weiterer Theorieangebote aus dem Feld der Bildungsberatung bzw. Erwachsenenbildung hätte hier vor dem Hintergrund eines theoriegestützten Umgangs mit Methoden und Techniken sicherlich noch eine ergänzende Folie für weitere Reflexionsprozesse darstellen können.

Kapitel 3 erweitert dann die Hintergründe aus Kapitel 2 um den „Erfahrungsraum Beratung: Handlungsorientierung“, welcher neben der Bedeutsamkeit von Beziehung und Verantwortung sowie von Beratungsräumen zunächst das Begriffswerkzeug „Methoden, Techniken und sprachliche Interventionen“ (3.1) differenziert und entsprechend zuordnet. Der Methodenbegriff steht für „Beratungsverfahren, die einen Prozess in mehreren Schritten begleiten, aufeinander aufbauen und sich aus dem jeweils vorherigen heraus ergeben“ (S. 45), während Beratungstechniken wiederum „frei kombinierbare einzelne Tätigkeiten im Beratungshandeln“ (ebd.) abbilden. Letztere werden vor allem in Kapitel 4 „Gesprächsführungstechniken und Beratungsansätze“ wie auch in Kapitel 5.4 „Grundtechniken zur Visualisierung“ behandelt, während die Methoden im Sinne eines Nachschlagewerks als vielfältige Methodenbeispiele systematisch aufbereitet werden. Die Gesprächsführungstechniken werden mit nützlichen Beispielen und Übersichtstabellen angereichert, um ein mögliches Befremden bei den Leser/innen bzgl. der Anwendung von Techniken aufzufangen und diese bei der Auseinandersetzung mit bspw. der personenzentrierten oder systemischen Gesprächsführung zu unterstützen. Die Methodenbeispiele in Kapitel 5 „Methoden und Techniken“ werden zudem durch praxisnahe Reflexionsangebote zur Auswahl geeigneter Methoden und Techniken (5.2) sowie zu deren flexiblem Einsatz (5.3) gerahmt. Die Methodenbeispiele werden immer von einer Kurzbeschreibung sowie unterschiedlichen Kommentierungen, bspw. zur Zielgruppe oder zu Schwierigkeiten und Barrieren, begleitet und mit Hinweisen zum Weiterlesen und Vertiefen versehen. Eine Übersicht zu Material, Phase/Funktion, Anliegen, Zeit sowie Beratungsbeispiele bilden eine gelungene Veranschaulichung zum Durchdenken und Ausprobieren unterschiedlicher Möglichkeiten, wie etwa die Bildungszeitreise oder das Tetralemma.

Am Ende werden einige Aspekte noch einmal dadurch aufgegriffen und gezielt bearbeitet, dass der „Umgang mit schwierigen Beratungssituationen“ als Reflexionen aus einem Seminar mit Studierenden abgebildet wird. Hier wird der empathisch angelegte und auf Handlungsfähigkeit zielende Charakter dieser Publikation besonders deutlich, indem unterschiedliche Deutungshorizonte bei zunächst vielleicht problematischen Situationen aufgemacht werden und u. a. Selbstfürsorge thematisch wird.

Kress hält für die Bildungsberatung fest: „Wege entstehen beim Gehen“ (S. 42), und in diesem Sinne können dann auch die Leser/innen mit diesem Band als Reflexionsangebot und Nachschlagewerk gestärkt die Wege in ihre Praxisfelder beschreiten.

Farina Wagner

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
Arbeitsbereich Erwachsenenbildung/Weiterbildung
farina.wagner@paedagogik.uni-halle.de